

Unterhachinger Ökumene News



Sondernummer Podiumsdiskussion

17. Oktober 2009

DER ÖKUMENISCHE ARBEITSKREIS MIT DER KAB UNTERHACHING LÄDT EIN ZUR PODIUMSDISKUSSION

AM 17. NOVEMBER 2009 UM 19 UHR 30
BEI ST. BIRGITTA IN UNTERHACHING:

„Gemeinsames Glaubensbekenntnis Getrennte Kirchen Warum?“

Die christologischen Teile des ‚großen‘
Glaubensbekenntnisses

Als Schlüsselereignis und Ausgangspunkt dient das IV. Ökumenische Konzil von Chalkedon, einem Ort, der in der Nähe von Konstantinopel liegt. Den Konzilsvätern und dem Kaiser stellte sich die Aufgabe aufgekommene gegensätzliche Meinungen über den Gott und Menschen Jesus Christus der Wahrheit nach zu bereinigen und Irrtümer aus der Welt zu schaffen. Waren die Väter erfolgreich und konnten sie sich durchsetzen? Wie war es mit der Rezeption der Lehren?

ZUR VORBEREITUNG DER PODIUMSDISKUSSION

Vor 1558 Jahren, am 8. Oktober 451, begann das IV. Ökumenische Konzil in Chalkedon

Es war das letzte Ökumenische Konzil der Antike nach den
Ökumenischen Konzilien
von Nikaea (325), Konstantinopel (381)
und Ephesos (431).

ZWEI CHRISTUSBILDER NESTORIUS UND EUTYCHES



Die frühe christliche Kunst stellt Christus jugendlich schön dar. Am Bassus - Sarkophag (Rom) thront Christus über den Himmeln inmitten von Petrus, dem er das Gesetz überreicht, und dem Apostel Paulus. Infolge des neuerwachten geschichtlichen Interesses wird dann in späterer Zeit Christus älter und bärtig abgebildet. Er ist der Prophet und himmlisch erhabene Herr, der Lehrer aller Weisheit.



Solange die Christen noch Kreuzigungen erlebten, wagten sie kein Kreuzigungsbild. Als Konstantin der Große (306 - 337) die Kreuzesstrafe abschaffte, entstanden die ersten Bilder, z.B. die Holztür von St. Sabina in Rom. Das Kreuz ist auch hier nur angedeutet.



Gegen **Arius, einem Priester aus Alexandria von großer Anziehungskraft, der lehrte, dass Christus ein Geschöpf des Vaters sei**, hatte die Kirche die volle Gottheit des Sohnes gelehrt, wobei sie der Schrift folgte, die von Christus aussagt, was nur Gott zusteht. Andererseits spricht die Schrift genauso deutlich von der wahren Menschheit des Herrn. (Konzil von Nikaea (325) und nach Wiederaufleben des Arianismus auch Konzil von Konstantinopel (381)). Da Kaiser Konstantius (337 - 361) auch mit dem Arianismus liebäugelte, konnte der Kirchenvater Hieronymus sagen:

"Der Erdkreis seufzte auf und bemerkte mit Verwunderung, dass er arianisch geworden sei."

Wenn man die vorher genannten beiden Aussagereihen mit dem Altertum - das für seine Formulierungen die Begriffe der griechischen Philosophie zur Hilfe nahm - auf die „Naturen“ bezieht, ist das Ergebnis, dass Christus zwei Naturen besitzt, eine göttliche und eine menschliche. Nun ist er offenbar nicht eine Zweiheit, sondern eine Einheit. Wie soll man die Einheit von göttlicher und menschlicher Natur näher bestimmen? Das war die nächste überaus wichtige Frage an die Theologie.



Die Reichskirche im römischen Imperium (West- und Ostreich)

I. Nestorius und das Konzil zu Ephesos (431)

1. Die Streitfrage

Kyrrill, Patriarch von Alexandrien, ging von der Einheit aus und sprach von der „einen Natur des fleischgewordenen Logos“. Die göttliche Natur durchdringt nach ihm die menschliche Natur wie das Feuer eine glühende Kohle.

Nestorius, Patriarch von Konstantinopel, setzte umgekehrt bei der Zweiheit der Naturen an und geriet in Gefahr, die Einheit preiszugeben. Nach ihm ist die göttliche Natur mit der menschlichen nur in einer äußerlichen Einheit verbunden. Der Logos wohnt in dem Menschen Jesus wie in einem Tempel. Folglich ist Maria nicht Gottesgebärerin (Theotokos), sondern Mutter des Menschen Christus (Christusgebärerin - Christotokos). Wieder musste die Frage entstehen: Sind wir wahrhaft erlöst, ist die Heilige Schrift recht verstanden, wenn Gottheit und Menschheit so stark getrennt werden? Das Kirchenvolk zumal wollte Maria ihren höchsten Ehrentitel nicht rauben lassen, und Cyrill warf dem Nestorius offenkundigen Irrtum (Häresie) vor.

2. Die Lösung auf dem Konzil von Ephesos (431)

Von Kaiser **Theodosius II.** berufen, tagte zu Pfingsten 431 in der Marienbasilika von Ephesos das III. Allgemeine Konzil und bekräftigte:

„Der Emmanuel *ist* in Wahrheit Gott und die Heilige Jungfrau deshalb Gottesmutter, weil sie das fleischgewordene, aus Gott stammende Wort dem Fleische nach geboren hat. Es ist nicht ein gewöhnlicher Mensch aus der Heiligen Jungfrau geboren worden und auf diesen dann der Logos herabgekommen, sondern aus dem Mutterschoß ist Christus geeint hervorgegangen.“

Nestorius wurde verbannt. Papst Sixtus III., der durch seine Gesandten entscheidend am Konzil mitgewirkt hatte, ließ am Triumphbogen von Groß - St. Marien (Sancta Maria Major) die heute noch erhaltenen Mosaiken des Marienlebens anbringen.

II. Eutyches und das Konzil von Chalkedon (451)

1. Die Streitfrage

Aus dem alexandrinischen Christusbild trieb gleichfalls eine neue Irrlehre, die mit dem Namen des Abtes **Eutyches aus Konstantinopel** verknüpft ist. Er behauptete: Nach der Vereinigung der beiden Naturen wird die **menschliche** Natur von der göttlichen so aufgesogen wie ein Tropfen Milch vom Ozean! Das nannte man „**Monophysitismus**“ (Lehre von einer einzigen, das ist die göttlichen Natur). Die Rivalität von Alexandrien und Konstantinopel verschärfte den Streit. Alexandrien stellte sich hinter Eutyches, Konstantinopel verurteilte ihn. Unter militärischem Druck trat eine Synode in Ephesos wiederum für Eutyches ein. Daraufhin brandmarkte sie Papst Leo I. (440 - 461), dessen Gesandten der Vorsitz verweigert war, als „Räubersynode“ (449)-("Ephecinum non iudicium sed latrocinium"). Hier sieht man schon deutlich den entstehenden Dualismus bezüglich der Machtfrage zwischen Osten und Westen, zwischen Rom und Byzanz! Rom meldet sich hier deutlich zu Wort .Inmitten des Geisteskampfes wuchs langsam die Klarheit. Um die Einheit in Christus näher zu bezeichnen, bestimmten die Konzilsväter den Begriff **Person als letzte Einheit eines vernünftigen Wesens** im Unterschied zur Natur so einleuchtend, dass mit seiner Hilfe der Glaube gegen alle Missverständnisse abgegrenzt werden konnte.

2. Die Lösung in Chalkedon (451)

Es ist das hohe Verdienst des Papstes **Leo I.**, dass er durch seinen berühmten „**dogmatischen Brief**“ ([Text: engl.](#)) auf dem IV. Allgemeinen Konzil von Chalkedon die Lösung herbeiführte.

Begeistert riefen die sechshundert Konzilsväter: „**Das ist der Glaube der Väter. Das ist der Glaube der Apostel. So glauben wir alle. Petrus hat durch Leo gesprochen.**“ (damit haben sie aber den Vormachtsanspruch Roms (den Primat) nicht anerkannt!) Im Anschluss an diesen Brief bekannte das Konzil:

„Wir bekennen einen und denselben Christus, den Sohn, den Herrn, den Eingeborenen, der in zwei Naturen unvermischt, unverwandelt, ungetrennt und ungesondert besteht. Niemals wird der Unterschied der Naturen wegen der Einigung aufgehoben, es wird vielmehr die Eigentümlichkeit einer jeden Natur bewahrt, indem beide in eine Person zusammenkommen.“

Zweihundert Jahre später flammte der Streit nochmals auf, als **Sergius, Patriarch von Konstantinopel**, behauptete: Christus habe zwar zwei Naturen, aber nur einen einzigen, und zwar göttlichen Willen. Das VI. Allgemeine Konzil von Konstantinopel wies die „**Monotheleten**“ ab (680 - 681).

3. Ergebnis

Christus ist also eine, und zwar göttliche Person in zwei Naturen: das ist der katholische und evangelische Glaube.

Nestorius hatte die beiden Naturen so stark getrennt, dass die Gott-Menschliche-Einheit in Frage gestellt war.

Eutyches hatte die göttliche Einheit so stark betont, dass die wahre Menschheit preisgegeben schien.

Unter der Leitung des Heiligen Geistes bewahrte das Konzil (die Kirche) das Glaubensgeheimnis vor der Auflösung und grenzte es für alle Zeit ab. Freilich war diese Klärung durch die Schwäche der Menschen, die Gottes Werk zu tragen hatten, zugleich ein Kreuzweg. Rechtshaberei, Rivalität, Verhetzung und Gewalt spielten eine unschöne Rolle. Bitter sollte es sich rächen, dass die Kirche des Ostens ihre besten Kräfte in oft haarspalterischen Unterscheidungen vertat.

III. Die ersten Spaltungen im Osten

Die Irrlehren waren überwunden, nicht die Anhänger. Die Nestorianer flüchteten ins Perserreich und gewannen die Kirche Persiens für ihre Lehre. Auch unter arabischer Herrschaft konnten sie sich als Vermittler der antiken Kultur behaupten, ja bis nach Indien, Innerasien und China eine weitgespannte Mission organisieren. Im 10. Jahrhundert gab es in China zwei Millionen nestorianische Christen, und im 13. Jahrhundert reichte der Nestorianismus mit zweihundertdreißig Bistümern von Ägypten bis China, vom Baikalsee bis Kap Komorin — ein Beweis, wie stark die Wahrheit auch noch im Irrtum wirken kann! (Lehre).

Das Verhängnis brach herein, als die Mongolen den Islam annahmen und Chan Timur (gestorben 1405) die Nestorianer bis auf unbedeutende Reste vernichtete. — Die **Monophysiten** wurden zur ägyptischen Nationalkirche (Kopten = Ägypter). Um 500 schlossen sich die Syrer und Armenier ihnen an. Abessinien ist kirchlich bis heute von Ägypten abhängig. In Ägypten selbst gibt es jetzt noch gegen eine Million Kopten.

IV. Literatur (Hervorgehobenes in der Internetversion anklickbar)

Jedin H., Hrsg.

Handbuch der Kirchengeschichte, II/1, Herder, Freiburg (1985)

Sierszyn A.;

2000 Jahre Kirchengeschichte, Band I, Hänssler, Neuhausen-Stuttgart (1997)

Franzen A.,

Kleine Kirchengeschichte, Herder, Freiburg (1965)

Brüggeboes W.,

Geschichte der Kirche, I. Teil, Patmos-Verlag, Düsseldorf (1964)

Alberigo G., Hrsg.

Geschichte der Konzilien - Vom Nikaenum bis zum Vaticanum II, Fourier-Verlag Düsseldorf (1998)

Wucher A.,

Die Päpste, Herder Spektrum, Freiburg (2000)

Internet:

[Dogmatischer Brief Leos I., Definition des Glaubens und die Canones des Konzils von Chalkedon](#) (engl.)

[Eutyches](#) (engl.)

[A.M. Severius Boethius: Traktat gegen Nestorius und Eutyches](#) (engl.)

[Das Konzil von Chalkedon \(orthodox\)](#) (engl.)

[Nestorianismus](#) (engl.)

Nach dieser Literatur aufbereitet (10/09):

Manfred Kopal

Sprecher des ÖAK Unterhaching